

Solidaritätskreis Adamim (VSSS)

Anschrift: Adamim, Postfach 8044, 3001 Bern

Rundbrief 2001/1

- 1. Editorial und Bericht von der Hauptversammlung 2000**
- 2. "Siehe da, ich mache alle Dinge neu" / I**
- 3. "Dein Leib, Herr"**
- 4. So nicht!**
- 5. Eine Familienpredigt eines Homosexuellen zu Mk 10,2-16**
- 6. „Was nicht angenommen ist, ist nicht erlöst“**

1. Editorial und Bericht von der Hauptversammlung 2000

Inzwischen hat der Verein "Adamim - Schwule Seelsorger Schweiz" über 50 Mitglieder. Gut 20 von ihnen trafen sich am 17. Dezember des letzten Jahres des vergangenen Jahrtausends zur Hauptversammlung. Dabei ging es nebst den obligaten Traktanden aller Schweizer Hauptversammlungen - Jahresbericht des Präsidenten, Kassen- und Revisorenbericht - auch um die Neuwahlen und die Vereinsideologie. Bei den Neuwahlen hatte der bisherige Präsident, *Gianni Christen* aus Bischofszell, Euch als Präsident ja sicher allen schon längst via die Berichte in den Medien bekannt, seinen Rücktritt erklärt. Er begründete ihn unter anderem mit der sehr starken Präsenz in der Öffentlichkeit, die von ihm nach Erscheinen des SKZ-Artikels (hier präsentiert im Rundbrief 00-Spezial) gefordert wurde. Als neuer Präsident stellte sich dann - dies wird hier mit seiner offiziellen Billigung Euch allen bekannt gegeben - *Christian Leutenegger* aus St.Gallen zur Verfügung. Der Vorstand besteht nun mit Christian, Heinz und Sebastian aus drei Männern, die unter dem katholischen Anspruch des Zwangszölibats ihr Leben gestalten müssen (und wollen). Dieser Zusammensetzung des Vorstandes entspricht im übrigen auch einigermaßen die des Vereins überhaupt, dem über 3/4 Katholiken (und viele von ihnen als Ordens- oder Weltpriester) angehören.

Bei der Aussprache über die Zielsetzungen des Vereins wurde vor allem klar, dass seine inzwischen grosse Mitgliederzahl das autonome Leben verschiedener Regionalgruppen benötigt, in denen vor allem die Aufgabe als Selbsthilfe- und Selbsterfahrungsgruppe inkl. der Einführung neuer Mitglieder in das Leben des Vereins im Mittelpunkt steht. Die Gesamtanlässe des Vereins stehen dann mehr unter den Stichworten Spiritualität (Gottesdienste, Besinnungstage), Freizeit (Ausflüge, Reisen, Filmabende) und Obligatorisches (Hauptversammlung). Als wichtige Aufgabe des Vorstandes wurde unter anderem auch klar die "Kirchenpolitik" definiert, das schnelle Reagieren auf Aussagen der offiziellen Kirchen zum Thema Homosexualität und der Kontakt mit ihren Beauftragten. Im Rahmen der Aufgabenverteilung im Vorstand hat der Schreibende seinen Job als Redaktor des Rundbriefes wieder für ein weiteres Jahr verlängert und freut sich, mit euch in Kontakt zu bleiben bzw. es zu treten!

Heinz

2. "Siehe da, ich mache alle Dinge neu" / I

Erster Teil eines Vortrags von John J. McNeill vom 19. September 2000 im Rahmen eines Workshops des Instituts für Friedens- und Bewusstseinsbildung in Basel (weitere Teile in den nächsten Rundbriefen)

Es ist dies eine wunderbare Zeit gewesen, lebendig und schwul und Christ zu sein. So wie Jacques Perrot - ein führender Mann in der Schwulen Christlichen Befreiungsbewegung "David und Jonathan" in den frankophonen Teilen der Welt - von dieser neuen Ära spricht als einem speziellen Augenblick in der Geschichte, "einer Offenbarung des langsamen Entstehens einer positiven homosexuellen Identität aus dem Herzen der Welt heraus." Nach so vielen Jahren der Zurückweisung, Zerstörung und Einschüchterung hat ein Wind von Freiheit zu wehen begonnen.

Mit Gottes Hilfe möchte ich versuchen, das Muster des Befreiungsprozesses der homosexuellen Menschen deutlich zu machen. Als Hinweis darauf, wie Gott an Befreiung herangeht und welches der Prozess ist, möchte ich mit euch eine biblische Geschichte von Jesus' Befreiung des besessenen Gerasener teilen, die als Metapher dienen soll für den Befreiungsprozess, dem wir Schwule und Lesben uns unterziehen müssen. Die Geschichte befindet sich im Lukas-Evangelium (Kap. 8, Vers 26-39).

Nach dem Sturm auf See geriet Jesus' Boot ausser Kurs und schliesslich landete er an der Küste im Land der Gerasener, eines der ersten Male, wo Jesus den Fuss auf nicht-israelischen Boden setzte. Dort traf er in einem Friedhof am Seeufer auf einen Mann, der von seinem Dorf ausgestossen worden war, weil er als vom Teufel besessen galt. Die Dorfbewohner wussten nicht, was sie mit dem Mann tun sollten. Sie hatten ihn in eine Gruft gebracht und ihn an einen

Felsen gekettet. In seinem verwirrten Zustand riss er sich jedoch immer wieder los, so dass sie es schliesslich aufgaben, ihn anzubinden und ihn fortan unter den Toten hausen liessen. Der Besessene, der das Urteil seines Dorfes über ihn akzeptierte, benahm sich weiter entsprechend dem Urteil des Dorfes, indem er sich selbst peinigte, verletzte und bestrafte, und Tag und Nacht hoffnungslos heulte.

Der Mann, oder der Geist, erkannte Jesus von weitem. Er rannte zum Seeufer und betete Jesus an und beschwor ihn, ihn nicht zu peinigen, denn Jesus hatte dem Geist gesagt, er solle aus ihm heraus fahren. Jesus fragt den Geist nach seinem Namen, und er nennt sich selbst "Legion", denn "wir sind viele". Er bittet, nicht aus diesem Land weggeschickt zu werden. Das ist nicht erstaunlich, denn Legion ist vollkommen Teil der Ökonomie dieses Ortes, er ist die Interrelation von Zwängen und Triebkräften, die jene Leute zusammenhalten, so dass sie einen Sündenbock haben können, jemanden der das repräsentiert, was sie selbst nicht sind, alles, was gefährlich, widerwärtig und böse ist. Ausserhalb dieses Landes, entfernt aus der Beziehung zwischen der Stadt und dem Besessenen, würde Legion keine Existenz mehr besitzen. Seine ganze Struktur und sein Daseinsgrund würden in sich zusammenfallen.

Jesus empfindet keine Angst vor dem Geist des Legion. Er schreit ihn nicht an oder befiehlt ihm, wohin er gehen soll. Statt dessen erlaubt er Legion freundlich zu tun, was er will: in die Schweine einzufahren. Jesus hat es nicht nötig, Legion ausser Landes zu schicken. Dennoch wird sich die gewalttätige und selbstzerstörerische Identität des Legion in dem Moment offenbaren, wo er ausserhalb des rein menschlichen Spiels steht, das sorgfältige Grenzen und Strukturen aufstellt, um das Gruppenüberleben auf Kosten eines Sündenbocks dadurch auszuhandeln.

Die Schweine werden zu einer perfekten Symbolisierung dessen, worum es sich beim Legion eigentlich handelt. Sie besitzen nicht die festgelegte menschliche Fähigkeit, aus selbstzerstörerischen Kräften etwas Konstruktives aufzubauen, eine soziale Gruppe zu vereinen indem jemand ausgestossen wird. Die Schweine, als Herde, sind lediglich sehr gut darin, sich gegenseitig zu imitieren: Entweder befinden sich alle im Frieden, oder alle werden ausgestossen. Und so stürzen sie alle den Abhang hinunter und ins Meer.

Die Schäfer gehen und berichten, was den Stadtbewohnern geschehen ist; anständige Leute, die zweifellos davon überzeugt waren, dass der Besessene eine böartige Person war, die es verdiente, ausgestossen zu werden. Bis dahin waren sie sich nicht bewusst darüber gewesen, wie abhängig sie von ihm waren für ihre eigene Stabilität. Im Text steht: "Sie kamen zu Jesus und sahen den Besessenen dort sitzen, bekleidet und bei rechtem Verstand, den Mann, der die Legion gehabt hatte, und sie fürchteten sich".

Wovor fürchteten sie sich? Sie hatten sich nicht gefürchtet, als der Mann sich besessen verhalten hatte, als er heulte und sich selbst Wunden zufügte. Dies war für sie ganz einfach üblich. Das Schockierende war, ihn dasitzen zu sehen, in der Haltung eines friedvollen Menschen, bekleidet und bei klarem Verstand. Die Stadtleute haben wahrscheinlich kaum eine Ahnung, warum sie sich fürchten. Was sie zusammenhält, ihre Beziehung mit dem Besessenen, ist auf einer Ebene, die ihr Bewusstsein erst bildet und daher nicht etwas ist, was sie ins Bewusstsein bringen können. Es ist ihre Art, als Gemeinschaft zusammengehalten zu werden, die plötzlich herausgefordert wird. Welch seltsame Macht es auch sein mag, die ihren Besessenen ganz ausserhalb der Spielregeln gebracht hat, durch die sie überleben, sie empfinden sie schrecklich bedrohlich. Und so bitten sie Jesus zu gehen.

Jesus ist sich bewusst, dass seine Gegenwart diese heidnische Stadt aus dem Gleichgewicht bringen würde. Diese Menschen besaßen nicht den Nutzen des Gesetzes und der Propheten. Daher würden die Gebote, den lebendigen Gott anzubeten und ohne Götzen zu leben, zuviel für sie sein. Der Besessene will mit ihm gehen. Doch Jesus erlaubt dies nicht. Sein ganzes Leben hindurch war der Besessene in einem verrückten Spiel von Dazugehören und Nichtdazugehören eingebunden. Sein Volk zu verlassen ähnelt für ihn zu sehr dem Ausgestossensein, etwas was andauernd vor sich gegangen war

Statt dessen gibt ihm Jesus eine wahrscheinlich viel schwierigere Aufgabe: "Kehre heim zu deinen Freunden und erzähle ihnen, was Gott dir Grosses getan hat, und wie sehr er Erbarmen mit dir gehabt hat." Und er ging fort, und verkündigte in der ganzen Stadt, was Jesus ihm Grosses getan hatte."

Das Zeugnis dieses Mannes für den Lebendigen Gott wird höchst machtvoll abgegeben, indem er dasitzt, bekleidet und bei rechtem Verstand ist, zu Hause ist, unter Freunden (diesen gleichen Freunden, die ihn ausgestossen haben) und Zeugnis ablegt für die Gnade und die Macht Gottes.

Eines der ersten Dinge, die der Besessene getan hat, als er Jesus erkannt hatte, war, ihn zu bitten, ihn nicht zu peinigen. Das tönt seltsam, denn was könnte peiniger sein als der lebende Prellbock seiner Gesellschaft zu sein, wo man ihn peinigte und er darin einwilligte, sich selbst zu peinigen, "das Spiel mitzuspielen". Für jemanden, für den die Pein als Alltagsgeschäft die ganze Bequemlichkeit des Vertrauten besitzt, fühlt sich die Ankunft des Lebendigen Gottes wie eine Tortur an.

Und doch ist die Form, die der Mann bei Jesus' Ankunft annimmt, nichts weniger als seine Humanisierung und Domestizierung, selbst auf Kosten der sozialen Gruppe, von der er ein solch wichtiger Teil gewesen war. Dies ist nicht die menschliche Logik dass es "besser ist dass ein Mensch ausgestossen werde, als dass die ganze Nation gestört wird". Das ist die Logik der universellen Liebe des Lebendigen Gottes, Jesus Christus, für den es weder Verbannung noch Ausgestossensein gibt, die Logik nämlich, dass "es besser ist, dass ein Mensch menschlich gemacht werde und die

ganze Nation lernen soll, unterschiedlich zu leben", die Logik, die das eine verlorene Schaf den 99 anderen vorzieht, welche sich nie verirrt haben.

Homosexuelle Befreiung ist ein Prozess, die Initiative in diesem Prozess kommt von Gott. Der erste Moment dieses Prozesses ist, uns selbst - gleich dem Besessenen - total gefangen in einem geschlossenen System zu finden, welches keinen Ausweg bietet. Das Resultat davon ist etwas wie Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Für manche von uns ruft all dieses Gerede über böse Geister und Besessenheit extrem schmerzvolle Erinnerungen hervor.

Viele von euch sind, wie ich selbst, von verschiedenen christlichen Gruppen behandelt worden, als wären wir von einem bösen Geist besessen. Ob dies die Form eines Exorzismus angenommen hat, um den sog. "Geist der Homosexualität" auszutreiben, oder in Form von verschiedenen fundamentalistischen Gruppen, die dazu ermutigen, uns selbst dafür zu hassen. Viele von uns haben erfahren, was es heisst, lethargisch gegenüber der Vernichtung unseres Wesens zu sein, die die ganze Sprache des Besessenen für uns erzeugt hat.

Wir müssen die Logik eines solchen Verständnisses der Logik des christlichen Evangeliums gegenüber stellen. In der Logik der Gemeinschaft des Besessenen (bedeutet dies): Wenn wir darin einwilligen, einen Teil unseres Selbst zu verbannen, werden wir dafür das kostbare Dazugehören und Dasein erhalten, das uns angeboten wird. Die Tatsache, dass das "Böse" herausgeschafft wird, verstärkt unser Festhalten an der Glaubensstruktur, die uns die Gruppe anbietet. Wenn du Schwulsein nur als eine Serie von zwanghaften, schmutzigen, heimlichen, hoch sexualisierten Ausflügen vom normalen Leben kennst, dann wirst du mit der Gruppendifinition übereinstimmen und auch damit, dass wenn das alles ist, was Schwulsein bedeutet, dann das Gruppenporträt davon als dunkle Seite des normalen Lebens richtig ist.

Das ist nicht die Logik des Evangeliums. Die Sprache des Besessenen weist auf den Schöpfergott, der auf friedvolle Weise jene ins Leben ruft, deren Dasein durch die Gewalt der kulturellen Zugehörigkeit gefangen wurden. Der Lebendige Gott schenkt Dasein und Dazugehören völlig ausserhalb derjenigen Spielregeln, die bei der Bildung einer Menschengruppe aufgestellt werden.

Der Lebendige und Schöpferische Gott, der alle Dinge ins Dasein ruft, ist auf keinen Fall abhängig von einer Gruppenzugehörigkeit. Dasein wird gegeben im Spalt des Nicht-Dazugehörens, wo wir entwöhnt werden von unserer leidenschaftlichen Loyalität und unserem krankhaften Dazugehören und dann ruhen können in der Zuwendung von dem, der ins Dasein ruft und sich an nichts so sehr erfreut als an jemandem, der menschlich gemacht wurde, dasitzend, bekleidet und bei rechtem Verstand, zu Hause, unter Freunden.

Das ist die wahre Dynamik hinter der Geschichte des Besessenen von Gerasena. Es ist die Geschichte darüber, wie es ist, wenn der Lebendige Gott, der höchst lebendige Schöpfer aus dem Nichts, sich dem Ersatzgott des Gruppenseins und der Gruppenzugehörigkeit nähert und, indem er sanft das schwächste Mitglied dieser Gruppe nimmt, die Gruppenzugehörigkeit zusammenfallen lässt, den "schlechten Jungen" Mensch werden lässt und so die Möglichkeit schafft, eine ganz andere Form von Sozialstruktur zu finden. Gott ist der Schöpfergott, der ganz ausserhalb der Götterwelt steht, und es ist die Gegenwart des Schöpfers in der Person von Jesus, die diese Dynamik in Gerasena zum Tragen bringt. Jeder Versuch, die Dinge Gottes zu verstehen, der nicht zurück reicht auf die Wahrnehmung des Schöpfergottes, der ohne jede Rivalität ist, der einen liebevollen Plan für die Menschwerdung besitzt, der den Zusammenbruch allen Götzentums beinhaltet, findet keinen Zugang zu den Evangelien. Der Gott, der Dasein und Zugehörigkeit durch die Gruppe gibt, ist nur eine weitere Form von praktischem Atheismus und Blindheit für die wahre Natur Gottes.

Für die Gerasener wie für den Besessenen wäre es vor Jesus' Ankunft undenkbar gewesen, sich irgend eine andere Möglichkeit vorzustellen. Wenn ich heute zu euch spreche, dann tue ich es auch als schwuler Mann zu schwulen und lesbischen Christinnen und Christen. Ich sage, dass das, was wir hier tun, vom Standpunkt unseres Besessenen ganz unmöglich ist. Wir wollen nicht in die Tiefen der Unmöglichkeit der Geschichte hinein sinken, die zu erzählen wir berechtigt sind, und wir werden keinen Zugang haben zu der Neuheit von Gott, noch werden wir die Kraft verstehen können, die in Erscheinung tritt, wenn wir Gott als denjenigen bezeichnen, für den nichts unmöglich ist.

Ich behaupte, dass es für einen homosexuellen Menschen erst dann möglich sein wird, mit anderen schwulen und lesbischen Menschen in vernünftiger und ruhiger Weise zu sprechen, wenn wir bereits begonnen haben, uns von der Macht des Schöpfers überkommen zu lassen, welcher bereits damit beginnt, uns zu humanisieren, uns klaren Verstand zu geben, und uns befähigt, uns mit unseren Freunden vertraut zu fühlen. Mit anderen Worten, die Tatsache, dass wir hier heute fähig sind, so zu sprechen, ist völlig abhängig von etwas ganz Grosse, Ruhigem und Unvorstellbarem, das bereits geschieht. Der Schöpfergott "macht etwas neu", und spricht zu uns in Tönen und Tiefen, die unsere frühere Zugehörigkeit nie erreichen konnte, und in einer Weise, die unsere früheren Gruppen nur als unvorstellbar und skandalös bezeichnen können: als friedliche Menschen.

Es gibt keinen objektiven Beweis für unsere Gewissheit. Unsere Feinde werden uns vorwerfen, dass wir eine spezielle Form des Bittens (Betens) anwenden. Ich bin sicher, dass ich nicht der einzige unter euch bin, der hört, wie Menschen unsere Versuche, die Sprache des Evangeliums zu sprechen, als Frucht eines Geistes beschreiben, der durch unsere Perversion so verdunkelt sei, dass wir unfähig seien klar zu sehen, geschweige denn darüber zu sprechen. Tatsächlich sagen sie, dass wir besessen seien von einem Geist, der uns den klaren Verstand geraubt hat; und nun fuchtelten wir in unserer selbst verursachten Dunkelheit herum.

Wie es mein Freund Alison schön gesagt hat: Anstatt als solche zu sprechen, die entlang einer Welle von Gewissheit geboren wurden, vertrauen wir lieber darauf, dass wir nach Hause "surfen" auf Kondensstropfen aus dem Atem Gottes. Nichts kann verletzlicher, verwundbarer sein, aber kann etwas stärker sein?

Was wir als Schwule und Lesben als erstes verspüren, wenn der Lebendige Gott hervorkommt, ist eine Ahnung, die uns aufschreien lässt: "Es muss nicht so sein!". Das war bereits ein riesiger Riss im System, eine erstaunliche Glaubenserklärung, denn sie steht genau im Gegensatz zu dem, was Glaube im System meint. Der Glaube der Gerasener sagt: "So ist es, und muss es sein, und es gibt keinen Weg ausserhalb davon." Deshalb sind der Glaube an Schicksal, in die Natur, in eine Schöpfungsordnung, meine Interpretation der Heiligen Schrift immer bedroht durch die Ankunft des Glaubens durch den Lebendigen Gott, den Heiligen Geist, der alle Dinge neu macht. Fähig sein zu glauben, dass "es nicht so sein muss" ist bereits eine aussergewöhnliche und durcheinanderbringende Eruption des Glaubens in den Lebendigen Gott, und dies inmitten der Fixiertheit und den Unmöglichkeiten des Götzenglaubens. Von der Gewissheit erreicht werden, "dass es nicht so sein muss", trotz der Unversöhnlichkeit derjenigen, die auf einer unveränderlichen göttlichen Ordnung pochen, beginnen wir bereits einen Weg, menschlich zu sein, der ziemlich ausserhalb dessen liegt, was innerhalb des Systems darunter verstanden würde. Ich werde etwa fähig zu sagen: "Wenn Gott wahr ist, dann kann dies nicht wahr sein". Mit anderen Worten, zu relativieren, was uns vorher im Dasein gehalten hat, eine Fähigkeit die nur wachsen kann, wenn wir erkennen, dass wir sanft gehalten sind durch eine liebende Gegenwart, und zwar auf eine Weise, die jene Zwänge lockert, die uns vorher in ihrer Knechtschaft gehalten hatten.

Wenn ich weiter wachse im Prozess, vom liebenden Gott erreicht zu werden, ist es mir möglich zu sagen "Gott hat nichts zu tun mit all dieser Gewalt." Dies ist ein Zeichen dafür, dass ein neuer Mensch tatsächlich entsteht. Dieser neue Mensch beginnt fähig zu werden, den totalen und unergründlichen Unterschied wahrzunehmen zwischen der Logik der Gnade und der Logik des Ausschlusses, der Vertreibung. Dies ist ein atemberaubender Durchbruch, eine aussergewöhnliche "Besitznahme" durch den lebendigen Glauben.

(Aus dem Amerikanischen übersetzt von: Irène Lugner-Gerold)

Dein Leib, Herr, ist so spröde,
eine Scheibe trockenen Brotes;
keine Nahrung für den Leib,
nur für die Seele,
doch
dein Leib, Herr, ist so spröde;
ohne Wärme, pulsierendes Blut,
ohne samtweiche Haut,
die nach Berührung sich sehnt.

Und der Kelch, o Herr,
das Blut des Lebens,
fühlt sich kalt an,
golden schwer,
doch eben nur Metall.
Kein Leib für die Umarmung,
nur Symbol.

Dein Leib, Herr, ist so spröde,
eine Scheibe trockenen Brotes,
ein golden schwerer Kelch
mit kaltem Lebensblut.
Du bist so abstrakt, Herr,
geistig,
geistlich,
unfassbar,
jeder Umarmung fern,
kalt.
Kyrie eleison.

Erich

4. So nicht!

Ein zorniger Kommentar zum Kommentar von "I." zur Reihe "Queer as folk" (in Rundbrief 2000/2).

"Queer as folk" ist eine starke Soap!!!

Warum stark? Es geht um Gefühle und Reaktionen und Lebensbeschreibungen, wie wir sie kennen. Ich nenne z.B.:

1. Sehnsucht. Die ist bei Stuart und Vince und Nathan permanent vorhanden. Die Suche nach dem Einen! Ob das nun in den Discoszene (die Blicke sind einzigartig!) gezeigt wird oder bei Vince` Badewannenmonolog über Stuart - oder wunderschön - der Neid von drei Dreissigjährigen über den ausgelassenen 15jährigen Nathan.
2. Die permanente Unruhe, es könnte ja noch ein Besserer, Schönerer kommen.
3. Das Verhalten gegenüber den Eltern (Stuart, der hilflos verlegen seinem Vater im Garten hilft)
4. Das Coming out (Vince bei der Arbeit im Supermarkt).

Und und und ... alles Dinge, Situationen die ich teils selber erlebe oder von anderen kenne. Wie im richtigen Leben! Wo eben Dunkel und Hell nebeneinander - im selben Menschen - liegen. Da wird nichts zugedeckt und romantisiert. Wir sind eben immer noch keine Saubermänner und mögen wir auch Pfarrer sein.

Was mich an Deinem Kommentar ärgert ,I., ist, dass Du einen christlich-sexuellen Lebensstil propagierst und scheinbar nicht bemerkst, welch reaktionäres Gedankengut dabei mittransportiert wird. Zunächst regst Du Dich über das Alter von Nathan auf - das sei ja "jenseits von gut und böse", eine "sowohl juristisch wie ethisch inakzeptable Position...." Was das genau ist, sagst Du nicht. Ich kann gerade noch verstehen, wenn Du meinst, es gehe um Verführung Minderjähriger. Aber davon ist in der Soap überhaupt nicht die Rede. Nathan wird nicht verführt oder vergewaltigt, sondern er ist einfach schwul. Und damit hat er genug Probleme. Oder willst Du 15jährigen sexuelle Aktivität überhaupt absprechen? Damit bist Du allerdings dann auf einer Stufe mit Leuten (Heteros), die Sex vor der Ehe überhaupt gottlos finden. Ich vermute hinter Deiner Argumentation ein Bild von Sexualität, das mit den Stichwörtern "gefährlich" und "triebhaft" zu tun hat.

Es ärgert mich, dass Du meinst ,die Lebens- und Erfahrungswelt "fast aller Mitglieder von Adamim" zu kennen und bewerten zu müssen. Diejenigen, die nicht zu den "fast allen" gehören sind damit die "Aussenseiter". Bravo, jetzt grenzen wir sogar unter uns aus! Du stellst eine Liste auf von dem, was erlaubt ist: Einige haben ihren festen Freund - das nennst Du als Erstes. Dann erlaubst Du "gelegentliche sexuelle Kontakte". Aber die Besten sind für Dich diejenigen, die "ganz brav sind und warten auf den Märchenprinzen". Sexualität und Sex sind dann ja wohl "böse", wenn sie nicht monogam kanalisiert werden! Ich gebe dir ja recht ,I., dass das vielleicht unsere gemeinsame Sehnsucht ist - monogam, lebenslang...aber das entspricht in den wenigsten Fällen der Realität! (übrigens nicht einmal bei den Heteros). Und da sind die "Adamim" keine Ausnahme! Wie denn auch - vielleicht weil wir eine besondere Weihe hätten?

Ich verwahre mich gegen Deine Wertungen, die du "christlich verantwortet" nennst. Ich bin Christ, aber "christliche Sexualität" gegenüber "unchristlicher Sexualität" auszuspielen ist ja wohl das Letzte. Mit dieser Argumentation passen wir uns nur dem alten Korsett der Kirchen an. Sogar bei der Sexualität grinst das Dogma unter der Bettdecke hervor. Der Begriff "christliche Sexualität" ist für mich daneben. Die gibt es gar nicht. Genausowenig wie "christliche Politik" oder "christliche Gummibärchen". Was es gibt sind Christen, die ihre Sexualität leben. Und dabei sind sie Menschen und - egal ob schwul oder hetero, gerechtfertigt vor Gott und Sünder zugleich. Oder, weniger theologisch: auch Christen sind gemein und gut, hinterhältig und liebenswert. Eben Menschen wie Du und ich. Karl

Der Kritiker hat obige Kritik zur Kenntnis genommen und möchte Folgendes anmerken:

1. *Zumindest die Art und Weise, wie Adamim-Mitglieder über ihre Beziehungen reden (was sie dann leben, entzieht sich meinem Wissen), ist fern der locker-oberflächlichen Art und Weise, wie in "Queer" ONS (= One-Night-Stands) gesucht und erlebt werden. Ich meine, bei vielen ein ernsthaftes Suchen nach einer stabilen LAP (= Lebensabschnittspartnerschaft) herauszuhören!*
2. *Ich bleibe dabei - obwohl "Queer" durchaus einige lustige Elemente hatte - dass diese Soap einen übel-oberflächlichen Stil, wie menschliche Beziehungen überhaupt dargestellt werden, als Duktus hat. Wie bspw. in der zweiten Folge mit dem Thema eines drogentoten Schwulen umgegangen wird, ist fern von allem, was ich in den Medien akzeptieren kann und will.*
3. *Ich bleibe als Theologe auch dabei, dass es einen spezifisch christlichen Umgang mit Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität - auf Grundlage der Bergpredigt und von 1 Kor 13 etwa - geben sollte und hoffentlich auch gibt. Zumindest meine Hochzeitspredigten reden davon, und was ich dort von Heteros erwarte, erwarte ich auch von mir!* Heinz

INFO: Unseren Rundbrief erhalten alle Mitglieder des Solidaritätskreises und zur Information auch die des Vereins. Wer aus dem Solidaritätskreis austreten und die Briefe nicht mehr erhalten will, wer gezügelt hat und eine Adressänderung und ähnliches mitteilen muss, wer sich über die Anschrift ärgert, teile dies mit an: Adamim, Postfach 8044, 3001 Bern.

5. Eine Familienpredigt eines Homosexuellen zu Mk 10,2-16

Können Sie sich vorstellen, wie es ist, als homosexueller Prediger über Ehe und Familie zu predigen und genau zu wissen, dass unter den Zuhörenden niemand weiss, wie es um meine sexuelle Orientierung steht? Biblische Texte wie Mk 10 sind da eine besondere Herausforderung. Es kam dabei folgende Predigt heraus:

«Haben Sie schon mal etwas von Arteriosklerose gehört? Es handelt sich hierbei um eine krankhafte Veränderung der Blutgefäße, die besonders im Alter vorkommt. Das Lexikon sagt dazu, dass Cholesterin in die Arterienwände eingelagert werde und diese damit steif und unbeweglich werden. Arteriosklerose verhindert somit den Transport unseres Lebenssaftes, des Blutes.

Jesus diagnostiziert bei seinen pharisäischen Gesprächspartnern auch eine Krankheit. Ihr Name tönt ähnlich: „Sklerokardie“. Auch bei ihnen stellt er eine Verhärtung fest. Eine Verhärtung, die die Beförderung des Lebenslaufes behindert, ja verhindert. Doch bei ihnen sind nicht einfach die Arterien betroffen. Nein, es ist das Herz selber, das Zentrum allen Lebens. Der Sitz der Lebendigkeit. Sklerokardie – Verhärtung des Herzens.

Die Pharisäer waren äusserst gesetzgläubig. Sie bauten ihren Gottesglauben auf das mosaische Gesetz auf. Was in der Thora geschrieben steht, ist für sie geschriebenes Gesetz.

Bei Mose findet sich denn auch die Regelung, dass ein Mann seiner Frau einen Scheidungsbrief ausstellen und sie damit aus der Ehe entlassen kann. Das steht jedoch nirgends als gesetzliche Möglichkeit aufgeschrieben. In Dtn 24 wird nur festgelegt, welcher Mann eine Frau, die so aus der Ehe entlassen worden ist, wieder aufnehmen darf. Deshalb wurde unter den Pharisäern oft über diesen Passus diskutiert.

Mit dieser gesetzessüchtigen Lebens- und Glaubenshaltung treten sie nun an Jesus heran und fragen ihn: „Ist es erlaubt...“ Allein schon diese Frageformel verrät ihr Denken. Sie suchen klare Regelungen für jede Lebenssituation. Jeder Fall muss schon im Voraus geregelt sein. Kasuistik heisst ihre Denkweise.

Doch wie reagiert Jesus darauf? Zunächst gibt er ihnen die Frage zurück, sie sollen selber beim Mose nachschauen. Er lässt sich auf diese juristischen Gedankengänge gar nicht ein!

Mit seiner Antwort deckt er gleich die dahinter liegende Haltung auf: Aus welcher Einstellung heraus treffen wir ethische Entscheidungen? Und diesbezüglich wirft er ihnen die „Sklerokardie“ vor. Dass alles geregelt sein muss, versteht er als krankhafte Sucht. Gesetzes-sucht. Sie ersetzen das Leben durch Reglementierungen.

Noch in einem anderen Punkt zeigt sich, aus welchem Geist heraus dieses Bedürfnis kommt: Sie wollen mit der Frage „Ist es erlaubt“ ihm eine Falle stellen. Das Gleiche versuchte schon der Teufel, als Jesus vierzig Tage in der Wüste weilte. Diese Gesetzlichkeit ist vom Teufel.

Jesus stellt der Zeigefingerhaltung der Pharisäer die Haltung der offenen Arme gegenüber. Er zeigt sie seinen Jüngern und uns in der Art und Weise, wie er auf Kinder zugeht: Nicht abweisen, sondern einladen tut er sie. In diesem Zusammenhang fasziniert ihn wohl an den Kindern, wie ungeschminkt sie Fragen stellen. Kinder brechen in unschuldiger Weise Tabus. Themen, über die Erwachsene schon lange zu schweigen gelernt haben, sprechen sie an. Und das ist die Haltung, die seiner Vorstellung vom Gottesreich entspricht!

Diese Haltung hat Einfluss auf jedes Gebiet des Lebens. So verstehe ich die Diskussion um das Scheidungsrecht als ein Beispiel dafür. Diese Diskussion, die Jesus mit den Pharisäern und mit seinen Jüngern führt, ist nach dieser Haltung nicht ein für alle Mal abgeschlossen. Darum ist es ein krasser Missbrauch, diese Bibelstelle zur Begründung von Gesetzen heranzuziehen. Wie oft ist die gesellschaftliche Ächtung der Geschiedenen und Wiederverheirateten verbunden gewesen mit einer Sklerokardie, einer Verhärtung des Herzens.

Zu Jesu Zeiten haben Vers 11 und 12 einen Fortschritt bedeutet in der Gleichberechtigung von Mann und Frau: „Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.“ Davon, dass eine Frau einen Mann entlassen kann, war bei Mose nie die Rede gewesen!

Jesus fordert uns auf, in unserer Zeit neu der Beantwortung dieser Fragen nachzugehen.

- So muss heute mit bedacht werden, dass die Institution Ehe nicht mehr die gesellschaftliche Unterstützung hat wie noch vor einem halben Jahrhundert.
- Es muss daran gedacht werden, dass Frau und Mann gleiche Rechte und Pflichten beanspruchen.
- Es gehören auch neue Gedanken zur Schöpfungstheologie dazu, die wiederum durch Resultate der Naturwissenschaften geprägt sind.
- Ebenfalls muss mit einbezogen werden, dass im Menschen auch andere Formen von Partnerschaft angelegt sind, nicht nur die heterosexuelle.

Sind wir bereit, ohne Sklerokardie, ohne erstarrten Geist und Herz darüber nachzudenken und mutig neue Entscheidungen zu fällen? Mit der Reich-Gottes-Haltung der Kinder: Mit offenen Händen und vorurteilsfreiem Geist, mit lachenden Augen und vor allem mit offenem Herzen.»

Bruno, 8. Oktober 2000

6. „Was nicht angenommen ist, ist nicht erlöst“

Dogmatische Sätze, die während des Theologiestudiums eher der Prüfungen als des Inhaltes wegen gelernt werden, können manchmal Jahre später mit einer ungeahnten Aktualität aus der Erinnerung auftauchen. Einer dieser Sätze, der aber schon eine längere Geschichte hinter sich hatte, stammt von Gregorius d.J. von Nazianz (um 300 – 390): *Quod non assumptum, non sanatum – Was nicht angenommen ist, ist nicht geheilt; was mit Gott geeint ist, das wird auch gerettet.* Die Frage, die sich uns Schwulen immer wieder stellt oder sich über einen längeren Zeitraum gestellt hatte ist die: ‚Bin ich mit meiner Veranlagung von Gott angenommen?‘

Wenn auch in den letzten Jahrzehnten Homosexuellen gegenüber von kirchenamtlichen Lehraussagen mehr Verständnis entgegengebracht wird, so werden sie doch in den Lehrschreibern als Sonderfall betrachtet. Dies hinterlässt ein schales Gefühl, doch nicht ganz angenommen zu sein, zumal alle lehramtlichen Schreiben in die apodiktische Aussage einmünden, wie sie in KKK 2359 formuliert ist: „Homosexuelle Menschen sind zur Keuschheit gerufen.“ M.a.W. Wem es nicht gelingt, keusch zu leben, der ist nicht geheilt. Dass da dann doch die Frage nach dem Angenommen-sein-von-Gott auftaucht, braucht nicht zu wundern.

Wenige Wochen sind es her, da wir Weihnachten feierten, das Fest der Inkarnation, der Menschwerdung, der Fleischwerdung Gottes. *„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“* – so formuliert es Johannes im Prolog zu seinem Evangelium. Im Gabengebet der Weihnachtsmesse der Heiligen Nacht wird diese Aussage erweitert:

„Allmächtiger Gott, in dieser heiligen Nacht bringen wir dir unsere Gaben dar. Nimm sie an und gib, dass wir durch den wunderbaren Tausch deinem Sohn gleichgestaltet werden, in dem unsere menschliche Natur mit deinem göttlichen Wesen vereint ist.“

Man mag dieses Gabengebet seiner sprachlichen und theologischen Dichte wegen für die Gottesdienstbesucher als unzumutbar betrachten: es kann trotzdem neue Horizonte eröffnen. Zwar wird hier der äusserst schillernde Begriff ‚Natur‘ verwendet. Davon können gerade Schwule ein Lied, besser, eine Lamentation singen, wurden sie doch über Jahrhunderte hinweg als ‚widernatürliche Unzüchtler‘ bezeichnet. Gehen wir jedoch von einem neuzeitlichen Naturbegriff aus, ändert sich der Duktus des Gebetes entscheidend.

Das traditionelle und die kirchliche Lehre bestimmende Konstrukt des Begriffs ‚Natur‘ ist statisch und geht von ‚ewig gültigen Wahrheiten‘ aus, die geoffenbart seien durch die Hl. Schrift und die Naturgesetze. Es handelt sich dabei um ein eigenartiges Gemisch von Folgerungen aus Aussagen der Bibel und Naturbeobachtungen aus der Antike, die zum Konstrukt führen, was ‚Natur‘ sei. Dass dabei nicht selten der Wunsch Vater des Gedankens ist, versteht sich. So kommt es, dass definiert wird, was ‚Natur‘ sei. Wehe der Natur, wenn sie sich nicht so verhält, wie sie lehramtlicherseits definiert wurde. Die Konsequenzen sind sattem bekannt.

‚Natur ist nicht, Natur wird.‘ So könnte das Konstrukt des Begriffs ‚Natur‘ in der Gegenwart umschrieben werden. Was klassisch als ‚Naturgesetz‘ bezeichnet wurde, ist mehr eine Tendenz als ein Gesetz, denn das Leben, wie es sich in der wirklichen Natur zeigt, überschreitet ständig die von der menschlichen Erkenntnis gesetzten Grenzen. Natur ist Werden, Vielfalt, überfließende Schöpfung. Schwules Empfinden und Leben ist somit auch kein Sonderfall, sondern ein Ausdruck der vielfältigen Natur. Wenn nun Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, wie wir im Credo bekennen, zu dieser Schöpfung auch das Schwulsein als mögliche Variante des sexuellen und erotischen Empfindens gehört, dann hat Gott durch Christus auch diese menschliche Natur angenommen und mit seinem göttlichen Wesen vereint, wie es im Gabengebet von Weihnachten heisst,.

In diesem Zusammenhang bekommt auch eine anderes theologisches Axiom der scholastischen Theologie einen neuen Klang. Es taucht im 12./13. Jh. auf und findet durch Thomas von Aquin weite Verbreitung und allgemeine Zustimmung. Es ist das Axiom: *„Gratia supponit naturam – Die Gnade setzt die Natur voraus.“* Wie Gott nicht Fleisch annehmen konnte, ohne vorher Fleisch geschaffen zu haben, so kann die göttliche Kraft nicht ohne die Natur in der Welt wirksam werden. Die Natur ist das Subjekt, von dem die göttliche Kraft aufgenommen wird und in dem diese Kraft wirken kann. Auch wer ‚schwuler Natur‘ ist, darf sich nicht nur von Gott angenommen und erlöst wissen, sondern auch als begnadetes Subjekt.

Werden solche scheinbar veraltete und verstaubte theologische Axiome nicht nur im Kopf gewälzt und als argumentative Waffen zur Rechtfertigung des Schwulseins verwendet – Schwule stehen oft unter Rechtfertigungsstress – sondern inkarniert, d.h. leibhaftig gemacht, dann entfalten sie in uns drin eine spirituelle Kraft. Entspannungsübungen der Meditation sind weitgehend Erfahrungen des eigenen Leibes, der eigenen Natur. Der eigene Leib will in der Meditation angenommen werden mit all den lustvollen und auch schmerzhaften Zonen. Erst wenn der Leib angenommen wird, so, wie er sich im Moment gerade zeigt, stellt sich die heilsame Entspannung ein. In diesem Moment kann auch die innere Gewissheit aufleuchten, von Gott angenommen zu sein. Die menschliche Natur, und mag sie schwul sein, wird vereint mit dem göttlichen Wesen, wird eins mit ihrem Schöpfer. Die schwule Natur, wie sie sich zeigt in all ihren Eigenheiten, kann angenommen werden als Voraussetzung für das Wirken der göttlichen Kraft, für das Wirken der Gnade. Der Reichtum der Vielfalt der göttlichen Gnade wird am eigenen Leib erfahren. Der Rechtfertigungsstress weicht der inneren Gelassenheit, von Gott angenommen zu sein.

Erich